

Spangenberg Zeitung

Wochenzeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erste Seite

Wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Postlage. Wort und Bild.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. M.
Telegramm-Adresse: Sp. 11111.
Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die Leihspalten zu 3 mm Höhe (Zeilenhöhe) oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Kleinanzeigen pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit für Satz, Satzvorrichtungen und Befreiung ausgeschlossen. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehonorar für Offerten und Anzeigen beträgt 15 Pfg. Setzungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 82.

Dienstag, den 14. Juli 1925.

18. Jahrgang.

Wer empfänglich nicht von innen,
Kann von außen nicht gewinnen.

Die großdeutsche Frage.

Von geschätzter parlamentarischer Seite wird uns geschrieben:

Führende Politiker Österreichs, darunter der österreichische Unterrichtsminister, haben in diesen Tagen einen Besuch abgestattet; Wien, die an Geschichte so reiche Hauptstadt der südlichen Ostmark des Deutschen Reiches, grüßte die Metropole der Westmark. Die geistige Einheit des Deutschen Reichs fand in diesem Besuche ihren Ausdruck, wie ja auch in Österreich die Wiener mit den Reichsdeutschen gemeinsam erlebt und begangen wird. Aber zu der geistigen Verbundenheit tritt das politische Problem. Der linke Rhein stand noch vor nicht zu ferner Zeit in der Gefahr, von Reichstheilen zerrissen zu werden — hoffen wir, daß solche Sorge nicht mehr an unser gequältes Volk herantritt. Dem deutschen Donau- und Alpenland wird die staatliche Verbindung mit dem deutschen Gesamtstaat vernichtet. Die beiden Schicksalsströme des deutschen Siedlungsbodens, die die großen historischen Kämpfe um Nordwesten und zum Südosten in ihrem Stromlauf darstellen, fließen unter den Völkern des Reiches auseinander.

Es ist immer notwendig, zwischen den Kämpfen und Sorgen der Tagespolitik der großen Zukunftsaufgabe des deutschen Staatsvolkes eingedenk zu bleiben. Sie steht nicht vor jedem aus Bewußtsein mit gleicher Eindringlichkeit. Wer hat sich früher mit den Sorgen und Nöten, mit den Opfern und Leistungen des österreichischen Deutschlands innerlich beschäftigt. Daß man ins Land Tirol fuhr, an seinen Bergen und seinem Menschenstum sich erfreute, war doch kein vernünftiger Ersatz für die mangelnde Einsicht in die Gemeinschaft mit dem Reich. Die großen Schwierigkeiten der Gegenwart und die unheimlichen Anzeichen der Zukunft, die die Schwierigkeiten jenes Reiches, aus dem Krieg, den wir in Gemeinschaft mit dem Reich überlebt haben, blieben ungenügend Rechnung tragen. Die Zeit des Zusammenbruchs, da von drüben die Deutschen die Hände nach uns ausstreckten, ist im „Reich“, unter der bewundernden Not jener Wochen, geistlich sozusagen verpaßt worden: die Verfassungsarbeit in Weimar, die jene Unterlassung einer entschlossenen Vereinbarung nachfolgen wollte, ließ schon auf den brutalen Widerstand der Majorität in Paris.

Österreich, ein Schicksalsstaat, ist eine künstliche Schöpfung; schon darunter leidend, daß die eine Hauptstadt Wien ein Drittel der Gesamtbevölkerung umfaßt. Wirtschaftlich ging und geht es, solange fremde Anteile hilft. Die staatliche Sanierungsarbeit, umgehender schwierig durch die Rückwanderung vieler Deutschen, leidet aus den anderen Teilen des alten Großburger Reiches, ist unter Dr. Seipel halbwegs gelungen; aber sie wird immer wieder an Krisen geführt, weil die Rohstoffe und Nahrungsbasis des Landes zu schwach ist. Die großen Wasserkräfte, die das Land birgt, wie die Traditionen in den feineren Gewerken, die Wien auszeichnen, werden nur in großem Wirtschaftsbereich zu wahren Nutzen gebracht werden können.

Wenn die „Anschlußfrage“ behandelt wird, treten allzuoft solche wirtschaftlichen Fragen und Sorgen in den Vordergrund. Das ist verständlich, aber es ist falsch. In sich liegt eine durchwegs wohlthätige wirtschaftliche Ergänzung vor, bei der das „Reich“ keineswegs bloß der Gebende ist — man denke an die unerschöpfbare Bedeutung Wiens als Umschlagplatz nach Südosteuropa! Doch ist das Nationalpolitische höchst wichtig das entscheidende. In der Zeit, da das Wort vom „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ eine schmerzliche Frage geworden, dürfen die Deutschen den Inhalt dieses Wortes für ihre eigene Zukunft nicht untergehen lassen trotz Paris und Rom!

Politisch ist das Problem nicht ganz einfach. Hilfen und drücken stehen neben treibenden auch hemmenden Kräfte. Der gegenwärtige österreichische Außenminister Dr. Mataja blüht nach Rom und hat in der Bag-Bium-Frage einen schwer erträglichen Standpunkt eingenommen. Daß er, mit ganz kurzer Frist, den höchst verdienten Gesandten Dr. Fiedl von Berlin abberufen, konnte verheimlichen; schließlich erreichten die österreichischen „Großdeutschen“, daß einer ihrer Führer, Dr. Frank, dann der Nachfolger wurde, der wohl nichts Linie einhalten wird.

Man darf sich bei der europäischen Lage keine Illusionen machen, daß diese Frage von heute auf morgen gelöst würde. Aber es ist das vornehmste Ziel einer nationalen Politik, dem Tag der Einigung mit Herz und Sinn vorzuarbeiten. Und hier auch die seltene Stelle, da die innerdeutschen Parteigegegensätze nicht übermäßig hervortreten: im „Deutsches Reich“ und „Deutscher Volksbund“ wirken, unter dem Vorzeichen des sozialistischen Reichstagspräsidenten Loebe, deutschnationale und demokratische, Volksparteier und Zentrumselemente in geschlossener Einheitlichkeit zusammen. Fast möchte man daraus etwas Trost nehmen dürfen; diese zentrale Frage der nationalen Zukunft wenigstens sieht die deutsche Bevölkerung ausgeglichen.

Die Treue der Ostmark.

Große Abstimmungsgebecken in Allenstein.

Zu einer gewaltigen und machtvollen Kundgebung deutscher Kultur im Osten gestalteten sich die festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des fünfzigjährigen Geburtstages der Abstimmung in Ostoberschlesien. Im Mittelpunkt der Allensteiner Festlichkeiten stand die Weihe des Heerenbauens des Ostoberschlesien Ansehens. Hierbei erklärte der preussische Kultusminister Dr. Becker, im Hinblick dieses neuen Hauses, das ein Kulturfaktor des Deutschen Reichs im Osten sein sollte.

offenbare sich aufs neue, daß der polnische Korridor keine Grenze sei.

Am Sonntag wurde in Allenstein die Grundsteinlegung des Abstimmungsdenkmals in eindrucksvoller Weise vollzogen. Die Weisende hielt der ehemalige Abstimmungskommissar Freiherr von Gahl, Mitglied des Reichstages und preussischer Staatsrat. Er erklärte: Dem Geiste der Tage von 1918 ist das kommende Denkmal geweiht. Es sollen sollen der Nachwelt verkünden, durch einen Kranz bereit, daß es ostpreussische Kreise Träger des Geistes der Staatsgesinnung und Treue gewesen sind, in eins verbunden in den Tagen, da Heimat und Volk in Not waren. Auf diese Säulen mögen einst schauen Ermland und Masurien, Ostpreußen und das Deutsche Reich aus allen seinen Teilen, alle in dem festesten Bewußtsein, daß Deutschland leben und seiner großen Aufgabe in der Welt gerecht werden wird, wenn aller Herzen sich füllen mit dem Geiste wahrer Staatsgesinnung, Liebe und Treue zu einander.

Ministerialdirektor Dammann, der in Vertretung des verstorbenen Reichsinnenministers Schiele erschienen war, erinnerte an das alte, seltene Wort: „Nicht nie wird Deutschland überunden, wenn es einig war.“ Als letzter in der Reihe der Festredner legte schließlich der Vertreter der heimatreuen Ostpreußen Berlins, die in Stärke von 400 Mann herbeigeeilt sind, ein erneutes Treuegelöbnis zur alten Heimat ab.

Abzug der Kolonialtruppen.

Kämpfung von fünf Rührstädten in dieser Woche.

In Berliner nachsichenden Kreisen weiß man die ephemerische Kämpfung des Cantonsgebietes als Resultat der im verstorbenen Jahre in London getroffenen Vereinbarungen vollumfänglich zu würdigen. Rom Älterer Korrespondenten des Neuterischen Bureau wird auf Grund von Erkundigungen von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß

die Kämpfung des Kantonsgebietes mehrere Wochen vor dem angeführten Termin (15. August 1925) beendet sein wird.

Nach der gleichen Quelle sind die Behörden von Hattungen, Witten, Hagen, Gelsenkirchen und Neukirchen verhängt worden, daß alle in diesen fünf Städten requirierten Gebäude bis Ende dieser Woche freigegeben würden. Die Wirkung dieser Entscheidung wird sein, daß die französischen Kolonialtruppen fast völlig aus dem Rheinland weggenommen werden.

Eine französisch-marokkanische Division, die nach Marokko beordert ist, und eine andere französische Division aus dem Ruhrgebiet sind auf dem Wege nach Frankreich.

Wie aus Gelsenkirchen gemeldet wird, tritt der Abzug der Besatzungstruppen bereits im Stadtbild sehr hervor. Fast den ganzen Tag über kriechen die

französischen Kanonens große Mengen von Material zum Güterbahnhof, wo die Verladung in die bereitstehenden Güterzüge erfolgt. Die Verladungen werden noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Stadt Kolumba kann — abgesehen von den Straßen und Militärgerichtshöfen — bereits als geräumt angesehen werden.

Ein Dreieck gegen China.

Von Tag zu Tag kritischer.

Einer New Yorker Meldung zufolge ist zwischen Amerika, England und Japan nach langwierigen Verhandlungen ein Übereinkommen bezüglich der chinesischen Politik erzielt worden. England soll das Zugeständnis gemacht haben, bezüglich der Schanghai Unruhen nichts zu unternehmen und den unparteiischen Schiedspruch anzuerkennen, selbst wenn er die Beurteilung und Entlassung der englischen Offiziere vorsehen würde.

Von den Chinesen wurde die englische Mission in Hankow zurückgewiesen. Die Missionäre wurden gezwungen und vertrieben. In der Provinz Honan mußte das britische Belagungs-Syndikat fliehen. Die überfluteten Kohlengruben und alle gewerbliche Habe wurden zurückgelassen.

Nachrichten aus Szechuan zufolge wird die Lage von Tag zu Tag kritischer. Die in englischen und japanischen Häfen angehaltenen einschlepplich der Dienstboten streiken. Die Einfuhr von Lebensmittelforderungen für Engländer und Japaner wird verhindert.

Politische Rundschau.

Berlin, den 14. Juli 1925.

— Ministerialdirektor Dr. Kiep hat in Königsberg im Namen der Reichsregierung am Morgen des dort verstorbenen Reichsministers des Reichs Deutscher Zeitungsvorleger, Albert Roschke, einen Kranz niedergelegt.

— Kürzlich ist das Verfahren gegen den Rufen Michael Holzmann, durch den die Affären Bartels und Kautzer erst aufgedeckt wurden, durch Erhebung der Anklage zum Abschluß gekommen. Die Staatsanwaltschaft hat seiner Haftentlassung gegen Stellung einer Kaution von 15 000 Mark zugestimmt. Daraufhin wurde Holzmann auf freien Fuß gelöst.

— Ministerbesprechung über die deutsche Antwortnote. Wie verlautet, ist die erstmalige Ministerbesprechung über die deutsche Antwort auf die Sicherheitsnote Briands am kommenden Mittwoch vorzugehen. Die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, in der diese Note vor ihrer Abänderung noch einmal besprochen werden soll, ist noch nicht angelegt worden.

— Reichskanzler Dr. Luther in Dresden. Zu einem Besuch traf der Reichskanzler Dr. Luther in Dresden ein. Im großen Sitzungssaale des Hauptministerialgebäudes fand eine Besprechung mit den Ministern und Ministerialdirektoren statt. Ministerpräsident Heidebrunn entbot dem Kanzler bei seinem ersten Besuch im Reichstag Sachten ein herzliches Willkommen. Dr. Luther erwiderte in freundlichen Worten. Vom Hauptministerialgebäude begab sich dann der Reichskanzler zum Landtag, wo er im Präsidialzimmer vom Landtagspräsidenten begrüßt wurde. Im Anschluß daran fand im Konferenzzimmer der ehemaligen Ersten Kammer eine Begrüßung der Dresdener Presse und der in Dresden weilenden Vertreter auswärtiger Zeitungen statt.

— Kriegsschiffe und Aufwertung. Die Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen hat dem Reichstag eine Entschließung unterbreitet mit der Bitte, diese anlässlich der Beratung über den Regierungsentwurf zur dritten Abänderung des Kriegsvorsorgengesetzes und anderer Versorgungsgesetze zu berücksichtigen.

— Für einen Mindestzoll auf der ganzen Linie. Auf der Tagung des Hessischen Landbundes in Darmstadt sprach der Vorsitzende des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth-Berlin, ausführlich über die Landwirtschaft als Grundlage der Wirtschaft. Die Sorgen und Nöte der Landwirtschaft seien im Westen wie im Osten die gleichen. Die deutsche Landwirtschaft bedürfe eines Mindestzollschutzes auf der ganzen Linie, denn es sei unüberdenklich, in einer Zeit Freihandels zu treiben, wo die gesamte Kulturwelt zum Schutz zoll überdeckt. So müßte auch Deutschland

...mehr auf die Innenpolitik, auf sich selbst ver-
lassen. Das deutsche Volk müsse von deutschen Pro-
dukten leben. Die ganze Misere könne nur dadurch
beendet werden, wie auch Reichsbankpräsident Schacht
dieser Tage in Darmstadt gesagt habe, daß aus der
deutschen landwirtschaftlichen Produktion 30 Prozent
mehr herangezogen und der deutschen Wirtschaft zuge-
führt werden, um uns von dem Ausland unabhängig zu
machen und unsere Handelsbilanz wieder in aktive
Form zu bringen.

...Einspruch gegen das polnische Kontrakt über
Lanzig. Die Organisation der katholischen deutschen
Nationalität der freien Stadt Danzig hielt eine Auf-
sichterversammlung ab, in der sie gegen die Ausdeh-
nung des polnischen Kontrakts über Danzig ent-
schieden Einspruch erhob.

Rundschau im Auslande.

Das deutsch-französische Saarabkommen ist einer Pa-
rierung zufolge von Senat und Kammer gutgeheißen
worden.
Der Vertrag zwischen dem Departement Sarthe am Sonn-
tag erhielt von 721 Stimmen Finanzminister Caillaux ins-
gesamt 641. Er ist hiermit zum Senator gewählt.
Zwei französische Blättermedungen soll ein neues
Attentat gegen den König Alfonso von Spanien entde-
cken sein. Zwei Kommunisten seien verhaftet worden.
In den Ereignissen in Ecuador wird gemeldet, daß
sämtliche größeren Orte von den revolutionären Truppen
besetzt worden sind. Als Diktator wurde der General Fran-
cisco Gomez de la Torre ausgerufen, der Neuwahlen aus-
schreiben wird.

Das französische Budget angenommen.

Nachdem in Paris Kammer und Senat im ganzen
förmlich die einzelnen kritischen Fragen des Budgets für
1925 erledigt hatten, ist nunmehr die letzte noch zur Er-
örterung stehende Frage durch einen Ausgleich geregelt
worden. Kammer und Senat nahmen das Budget an. Dar-
auf wurde das Parlament durch ein von dem Kabinet
erlassenes Dekret geschlossen. Die Sozialisten stimmten gegen
das Budget.

Gegen Tschechien und Sowjetrußland.

Eine Meldung der Moskauer „Sowjetka“ besagt,
daß im August d. J. in Wolhynien große Märsche der
polnischen Armee, an denen sich die Vertreter des euro-
päischen, französischen, tschechischen und rumänischen Generals-
stabes beteiligen werden, abgehalten werden sollen. Gleich-
zeitig wird beabsichtigt, einen politischen Vertrag zwischen
der Tschechoslowakei und Polen abzuschließen, der sich gegen
Deutschland und Sowjetrußland richtet.

Reichstag und Aufwertung.

Vorbereitung der zweiten Lesung.

— Berlin, den 13. Juli 1925.

Bei Eröffnung der Sitzung waren von den 493 Ab-
geordneten nur 19 im Saale anwesend. Die zweite Lesung
des Aufwertungsgesetzes wurde fortgesetzt bei den §§ 16 und
17, die den Anmeldezwang behandeln.
Abg. Dr. Beck (Völk.) forderte eine neue Fassung für
den § 17, wodurch die Gläubigerrechte erweitert werden
sollen.
Abg. Ströbel (Soz.) begründete einen Antrag seiner
Partei, die §§ 26 und 27 zu streichen. Die Umwandlung
einer Hypothekendarlehen in eine Leibrente würde ledig-
lich ein gutes Geschäft für die Versicherungsgesellschaften
sein und das ganze Gesetz diene nur den Interessen der
Hypothekendarleher, der Hypothekensucher und Hausbesitzer.

Bezüglich des § 28 (Unverjährbarkeit des Aufwertungs-
betrages bis 1. Januar 1925, Erlösung rückständiger Zin-
sen, Verzinsung vom 1. Januar 1925 ab 12 Prozent, vom
1. Juli 1925 ab 24 Prozent, vom 1. Januar 1926 ab
drei Prozent und vom 1. Januar 1928 ab 3 Prozent) be-
trauchte Abg. Ströbel (Soz.), daß der Zinssatz vom 1. Jan-
uar 1925 ab fünf Prozent betragen soll; das Reichsfinanz-
ministerium soll mit Zustimmung des Aufwertungsaus-
schusses des Reichstags den Zinssatz erhöhen oder ermäßigen
können, wenn dies in Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage
geboten erscheine.

Reichswirtschaftsminister Neuhaus bemerkte, es sei be-
hauptet worden, im Vergleich zur Vorbereitungszeit sei unsere
Industrie merklich angeschwunden. An Beispiele erläuterte der
Redner, daß die Industrienunternehmungen noch jetzt 70 Pro-
zent ihrer Vorkriegsbeschäftigung hätten. Eine heimische In-

Der Erbe.

22] Roman von D. Essler.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1924.

„Bah, wer wird sich vor den Schatten der Ver-
gangenheit fürchten?“
„Das ist recht. Was hinter uns liegt, soll
uns nicht mehr kümmern. Wollen Sie mir die Hand
reichen?“

„Gehen Sie nur. Ich folge Ihnen.“
Höher und höher flogen sie empor. Aus den
finsternen Winkeln flatterten Fledermäuse hervor.
Spinnen und Käfer krochen an den feuchten Wänden
empor; der Staub von Jahrzehnten wirbelte unter
ihren Schritten auf. Aber vor allem schredete
Udelade nicht zurück; sie hatte ein bestimmtes Ziel
vor Augen und würde dieses auch unter weit größeren
Schrecken und wirklichen Gefahren verfolgt haben.
Endlich öffnete der Baron eine Tür, und man
trat auf einen schmalen Bodengang, der um die Außen-
seite des Glockenturms, der äußersten Spitze des Turms,
herumführte. Ein heftiger Wind sauste hier in der
Höhe um den Turm. Eine Schar schwarzer Dohlen,
die in den dunklen Winkeln des Glockenturms nisteten,
umkreiste mit lautem Getöse den Turm und ent-
schwebte wie eine finstere Wolke in die Ferne, als der
Baron und Udelade den Bodengang betraten.

Der scharfe Wind presste das Kleid des jungen
Mädchens fest an ihren schlanken Körper, der plastisch,
wie bei einer Statue, hervortrat; er wühlte auch in
ihrem schwarzen Haar und löste hier und da eine Locke;
auf den sonst so bleichen Wangen zauberte er jedoch
eine frische Röte hervor, die das Gesicht jugendlicher
und schöner erscheinen ließ.
Die Augen des Barons umfahen mit Entzücken
diese schlanke Gestalt, die so frei und sicher inmitten
der Gewalt des Windes dastand. In seinem Herzen
regte sich ein Gefühl, das er schon lange erstorben ge-
wähnt hatte.

„Ich fürchte, Sie werden sich bei dem scharfen
Wind erkälten, Fräulein Udelade,“ sagte er. Wollen
Sie nicht hier in diesen Winkel treten?“

...jet durch das Tagesgespräch erfolgt und durch die
dritte Scheiterverurteilung. Der Minister erklärte, er habe
sich schweren Herzens für den Weg der Genussscheinregelung
entschieden. Die Industrie müsse unter allen Umständen
wieder in Gang kommen. Produktionsmittel seien genügend
vorhanden. Es fehle aber an Arbeitslokalität.
Das Haus nahm dann die Bestimmungen über die
einzelnen Paragraphen vor, die bis in die späten Abends-
stunden andauerten.

Schlusssitzung.

Materiellen zur Sicherheitsfrage.

— Berlin, 14. Juli. Die von Ministerpräsidenten Amt
zusammengestellten „Materiellen zur Sicherheitsfrage“
liegen nunmehr im Druck vor. Die 100 Seiten starke
Schrift ist nicht als Bericht anzusehen, was schon
daraus hervorgeht, daß auch die Rede des englischen
Außenministers im Unterhause darin Aufnahme ge-
funden hat.

Erhöhung der Invalidenrenten.

— Berlin, 14. Juni. Vom sozialistischen In-
teressenspunkt des Reichstages wurde bezüglich der In-
validenrenten vorgeschlagen, an Stelle der bisherigen
bestehenden fünf Lohnklassen sechs Lohnklassen tre-
ten zu lassen, die für folgende wöchentliche Einkom-
mengrenze gelten soll: 1. bis zu 6 Mark, 2. von
mehr als 6 bis zu 12 Mark, 3. von mehr als 12 bis
zu 18 Mark, 4. von mehr als 18 bis zu 24 Mark,
5. von mehr als 24 bis zu 30 Mark, 6. von über
30 Mark. — Dem entsprechend wurden auch die Bei-
tragsätze verändert.

Der Kanzler über die Sicherheitsfrage.

— Dresden, 14. Juli. Im Rahmen des heuti-
gen Presseempfanges kam der Reichskanzler auch auf
die Sicherheitsfrage zu sprechen. Vor der französischen
Note war — so führte er aus — in der Erörterung
der Öffentlichkeit ein großer politischer Gedanke, zu
dem man sich so oder so stellen konnte, der aber
als solcher von allergrößter Bedeutung für die Fort-
entwicklung der europäischen Probleme war. Dieser
Gedanke sei nun durch die französische Note in eine
ganz besondere juristische Form gebracht und obendrein
verbunden worden mit anderen Möglichkeiten und Ge-
danken, die in den bisherigen deutschen Ausführun-
gen zu diesen Dingen nicht ausgeklügelt haben.

Ein neues Zeitungsverbot im besetzten Gebiet.

Milheim, 14. Juli. Der „Mülheimer General-An-
zeiger“ ist von der Besatzungsbehörde für die Zeit
vom 13. bis einschließlich 20. Juli verboten worden.

Gebannte Auswanderungsgefahr.

— Greiz (Vogelnd), 14. Juli. Die Auswan-
derungsgefahr im Verwaltungsgebiet der sächsisch-thürin-
gischen Wälder ist besetzt. Die streikenden Stuhl-
weber in Greiz haben in letzter Stunde den Streik
abgebrochen und kehrten wieder zur Arbeit zurück.
Damit erledigten sich alle Auswanderungsmaßnahmen.

Schweres Sakantsinglück.

— Lanzig, 14. Juli. In voller Fahrt stürzte
ein Lastauto, das mit fünf Arbeitern besetzt war,
über eine acht Meter hohe Brücke in die Adanaue.
Ein Arbeiter erkrankt, ein zweiter starb an schweren
Verletzungen, die er durch den Absturz erlitten hatte.

Der „Unverwundbare“ tot?

— Paris, 14. Juli. Habas meldet aus Casa-
blanca: Es wird das Gerücht verbreitet, daß der
erste Adjutant Abd el Krims, den man den „Un-
verwundbaren“, „el Bhan“, genannt hat, bei Tefrant
durch einen Handstreich schwer verletzt wurde und
seiner Verwundungen erlegen sei.

109 Jahre Kerker und 1750 000 Lewa Geldstrafen.

— Sofia, 14. Juli. In dem Prozeß gegen die
Verschwörerorganisation von Gorna Drahoviza hat
das Kriegsgericht den Lehrer Mawritoff und den Stu-
denten Bogdanoff zum Tode verurteilt. 13 andere
Kommunisten sind zu insgesamt 109 Jahren Kerker
und zu einer Geldstrafe von 1 750 000 Lewa verurteilt
worden. Vier Kommunisten wurden freigesprochen.

„Mein, ich danke. Der Wind stört mich nicht.
Ach, hier atmet man doch frei, und man fühlt sich stark
und mützig!“

Sie trat an die Brüstung, reckte ihren schlanken
Körper und streckte die Arme aus, daß jede Form ihres
jugendlichen Leibes plastisch hervortrat.

Ihre Augen schienen begeistert auf die Welt da
unten zu blicken, sie schienen schmärerisch dem freien
Flug der Wolken zu folgen und träumend sich in die
nebelblaue Ferne zu versetzen.

„Wie schön, wie herrlich ist es hier oben!“ sprach
sie mit bewegter Stimme. „Wenn ich hier Herr wäre,
würde ich oft hier heraufsteigen, wenn ich einmal
wieder die Luft der Freiheit atmen wollte, wenn
ich mich erheben wollte über all das kleinliche Ge-
zänk der Menschen, die törichten Mächtigkeiten, die die
Gesellschaft uns auferlegt, wenn ich frei mich fühlen
wollte von all den Ketten und Banden, mit denen die
Welt, die Gesellschaft uns knechtet. Ach, frei wie die
schwarzen Vögel dort, die uns umschweben — frei wie
sie möchte ich sein!“

„Warum bin ich nicht zwanzig Jahre jünger!“
stieß der Baron tief aufatmend hervor.
„Erkaunt sie sie zu ihm auf.“

„Sünger? Weshalb?“
„Um mit Ihnen fühlen zu dürfen.“
„Weshalb dürfen Sie nicht auch so fühlen?“

„Weil ich alt bin — weil die Menschen mir nicht
glauben, weil sie mich verpöhlen würden!“
„Was kümmern Sie die Menschen — hier, hoch
oben über all der Kleinlichkeit der Welt?“

„Udelade...“
„Er hatte ihre Hand ergriffen und wieder fühlte
er, wie sich die schmale, nervöse Hand fest und warm
Herzen drang. Eine heiße Blutwelle stieg ihm zu
graun Haare, an die Welt, an die Menschen — er
brust zu zischen und ließ in seine Arme zu pressen.
Doch noch war er nicht vollständig bestigt! Mit ge-
waltiger Anstrengung bekämpfte er den Zauber, der
seine Sinne, sein Denken, sein Fühlen zu umfassen
drohte, und fast schroff ließ er ihre Hand los und
trat aufatmend von der verführerischen Wälder-
stalt zurück.“

Todesstrafe für Angerstein.

Des achtfachen Mordes schuldig befunden.
Vor dem Schwurgericht in Limburg an
Lahn spielte sich der Schlußakt der Familien-
in Saiger ab, der acht blühende Menschenleben
Opfer gefallen sind.

Mit Rücksicht darauf, daß die Verurteilung
des Angeklagten Angerstein, die doch in gewissem
Ausmaß für das Drama bildeten, in keinem
der Höchststrafmaß die vorläufige Einstellung der
Verfahren.

In dem sich anschließenden Plaidoyer
Staatsanwalts gab dieser hervor, daß die
Verhandlung

den Nachweis des Mordes mit Sicherheit erbracht
habe; die Frage der Ueberlegung sei zweifellos zu
sehen. Zunächst habe Angerstein versucht, sich
Wahnsinn herauszureden, da das nicht gelänge, so
beize er auf Todschlag hin. Die Opfer seien
von hinten erschlagen worden. Es spreche einen
ordentlichen Anzich von Mordmotive für seine
legung und für das Handeln nach einem wohl
bedachten Plan. In acht Fällen sei er des Mordes
schuldig worden, in den Fällen Geis, Ditzhard,
und der Ella Barth des Mordmordes.

Die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten
beseitige kein Zweifel. Die graufige Tat sei auf
Boden des Erbgenusses entstanden. Er beantragte
daher gegen den Angeklagten wegen Mordes in
Fällen acht mal die Todesstrafe.

Nach längerer Beratung verkündete der
sitzende das Urteil.

Angerstein wurde achtmal zum Tode
verurteilt.

Handelsteil.

— Berlin, den 13. Juli 1925.

Am Devisenmarkt waren keine wesentlichen
änderungen zu verzeichnen.
Am Effektenmarkt war die Haltung nicht ein-
deutig. Bei anfangs vorherrschend schwächeren Kursen
Verläufe des Geschäftes eine leichte Erholung ein.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze sehr gering.
Am Produktmarkt schloß inländischer
z. B. Die Forderungen für australischen und
nischen Warenlieferungen lauteten zu hoch. Weizen
Roggen blieb gefragt, aber sehr knapp. Weizen
füllt, Kaffee und andere Futtermittel hatten
geschloß, aber nicht viel erhöhten Preisen. Devisen
andauernd still.

Warenmarkt.

Mittagsbörsen. (Umsatz) Getreide und Mehlwaren
1000 Kilo, je nach 100 Kilo in Weizenmarkt ab
Weizen Markt 225—228. Sommer
gerste — Winter- und Futtergerste 200—215, neue
Wintergerste 194—198. Hafer Markt 233—243. Weizen
Berlin 213—215. Weizenmehl 33,50—36. Roggenmehl
31—33,25. Weizenkleie 12,70—12,80. Roggenkleie 12,30
bis 13,40. Raps 34,00—35,50. Leinöl
Erbsen 28—34. Kleine Weizenkörner 25—26,50. Futter
erbsen 22—26. Buchweizen 23—26,50. Ackerbohnen
Widen 26—27,50. Lupinen, blaue 12—13, gelbe 15—16.
Serabella —. Rapskuchen 15,40—15,60. Weizenkuchen
22,20—22,30. Trodenfischmehl 10,80—11,20. Salzwasser
Fischschmelze 17—19. Torfmehl 9,40—9,50. Kartoffel-
fäden 24,20—24,40.

Die Erforschung des Nordpols.

Ein Vortrag Dr. Cederers bei den deutschen Zeitungs-
verlegern.

Im Verlaufe der Tagung des Vereins Deutscher
Zeitungsverleger in Königsberg in Preußen er-
griff Dr. Cederer, von der Veranlassung lebhaft be-
grüßt, das Wort. Er gab zunächst seiner Freude dar-
über Ausdruck, daß es ihm erlaubt sei, vor der Ver-

seiner Sinne, sein Denken, sein Fühlen zu umfassen
drohte, und fast schroff ließ er ihre Hand los und
trat aufatmend von der verführerischen Wälder-
stalt zurück.

„Verzeihen Sie mir, mein Fräulein,“ sagte er.
„Was soll ich Ihnen verzeihen?“ fragte sie mit
weicher Stimme, sich ihm nähernd.

„Daß ich töricht genug war, zu glauben, ich könne
noch einmal mit der Jugend fühlen.“

„Sie sprechen immer von Ihrem Alter —
sind Sie denn wirklich alt, wenn noch solche Gefühle
in Ihrem Herzen leben? Wenn Sie noch mit mir
mit der Jugend, wie Sie sagen — fühlen können,
was macht es da aus, daß Ihr Haar ergraut ist?“
tann Ihnen die Verklärung geben, daß ich manchen
Glets in braunen Haaren, der an Jahren
jünger war, als Sie, kennen lernte. Doch
Ihre Worte...“

Der Baron fuhr auf.
„Sie kennen meinen Neffen?“
„Ja, ich lernte ihn im Sanatorium Waldrieden
kennen. Wenn ich Sie beide miteinander verglich,
so sage ich: hier steht der Jüngling!“

Dabei legte sie ihre Hand auf seinen Arm.
„Sie sind eine Schmeichelei.“
„Reineschweiz. Mir ist aber das kraftvolle Alter
teher, als die neuraasthenische Jugend. Die Gesund-
heit ist mir lieber, als die Krankheit. Ist das so
wunderbar, Herr Baron?“

„Sie haben recht. Doch sagen Sie, was treibt
mein Neffe dort in Waldrieden?“
„Ach, er verbleibt in ein einfaches Landgutchen —
doch ich will nicht ausplaudern und will ihn
nicht anfragen — Sie werden mehr von ihm wissen,
als ich.“

„Durchaus nicht. Ich stehe in gar keiner Verbin-
dung mit ihm.“

Und Stadt und Land.

Brandmauer im Berliner Westen. In der Nähe des Bayerischen Platzes wurde eine 30jährige Frau in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der Tod durch Erstickung infolge Würgens eingetreten war. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es sehr bald, eine genaue Beschreibung des Täters zu erhalten. 24 Stunden später erschien auf einer Polizeiwache ein 21jähriger Hotelkellner und gab sich als den Mörder an. Ueber die Tat selbst konnte er keine Auskunft geben, da er stark betrunken war.

Schwerer Autounfall beim Rennen. Auf der Automobilversuchsstraße in Berlin-Grünwald fand das Automobilrennen der deutschen A.M. und Völkerverbände statt. Kurz vor Schluß der Veranstaltung verunglückte der Schauspieler und Flugzeugführer Harry Lomberg-Hausen. Der in voller Fahrt befindliche Wagen geriet auf der durch einen Regenkanal schlüpfrig gewordenen Bahn ins Schleudern. Gleichzeitige plötzliche der Rollen eines Hinterrades. Der Wagen überschlug sich, kam auf die Höhe zu liegen, und der Schauspieler sowie sein Monteur wurden etwa zehn Meter weit auf den Rasen geschleudert. Lomberg-Hausen erlitt schwere Wunden und anscheinend auch innere Verletzungen, der Monteur Quetschungen der Rippen.

Bulgarischer Tabak in Deutschland. Während der zwei letzten Jahre hat Bulgarien insgesamt 49 Millionen Kilogramm Tabak ausgeführt. Der größte Teil der Tabakausfuhr entfällt auf Deutschland, nämlich im Jahre 1923 4 024 000 Kilogramm, im Jahre 1924 10 927 000 Kilogramm. Von dem im Januar d. J. verkauften 7 425 000 Kilogramm entfallen 3 787 000 auf Deutschland, d. h. 51 Prozent der Gesamtzufuhr, während für dieselbe Zeit in den Jahren 1923 und 1924 nur 29 Prozent auf Deutschland entfiel.

Die diesjährige Tagung der Auslandskontrollen findet nunmehr am 29. August und in den folgenden Tagen in Berlin statt. Am 1. und 2. September schließt sich der Besuch des Halleser Industriegebietes und der Leipziger Messe und am 3. und 5. September ein Besuch Nürnberg und Münchens an.

Die Entwicklung des deutschen Flugverkehrs hat im ersten Halbjahr 1925 eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Die Flugzeuge des Aero-loyd legten in dieser Zeit eine Gesamtstrecke von weit über 900 000 Kilometer zurück und beförderten rund 15 200 Fahrgäste, 57 000 Kilo Fracht und er. 52 000 Kilo Gepäck. Die Anzahl der Flüge der Aero-loyd Flugzeuge ist von Monat zu Monat im Steigen begriffen.

Das Pletner-Motorboot als Vergnügungstotal. Vor einigen Tagen ist die „Puffel“ in Stockholm gelandet und unternimmt in den Schären Fahrten, durch die die Verwendung der neuen Erfindung gezeigt werden soll. Leider scheint man den richtigen Zweck verkannt zu haben, denn die Stockholmer Bürger, die für das Schiff großes Interesse zeigten, konnten nicht begreifen, warum im Lastraum des Motorbootes ein Jagz-Drescher standhalten mußte, um die Ausgabemenge des Motoröls zu demonstrieren. Da man sich an Bord außerdem durch rechtlichen Ansehens von Alkohol gegen die schwedischen Gesetze verging, sah sich die Polizei genötigt, einzuschreiten um den Schaul- und Tanzbetrieb zu verhindern.

Um den Pokal des Königs. Auf dem Flughafen von London begann mit dem Start einiger der leichtesten Flugzeuge der britische Rundflug um den Pokal des Königs. Am Start waren 15 Teilnehmer erschienen. Der Rundflug wird zwei Tage dauern, und die Wettbewerber müssen zweimal um Großbritannien fliegen und eine Strecke von insgesamt 3216 englischen Meilen zurücklegen. Es sind halbkontinente Unterbrechungen des Fluges an verschiedenen Orten und eine einständige Unterbrechung in Kenfrew (Schottland) gestattet.

Ausführung bei einer russischen Bank in Paris. Die Pariser Polizei hat in dem Gebäude der russisch-asiatischen Bank in Paris eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Zahlreiche Bücher und Dokumente wurden beschlagnahmt und in einem Lastautomobil fortgeschafft. Gegen die Bank liegt eine Klage des Präsidenten „der Gesellschaft französischer Altionäre der russisch-asiatischen Bank“ vor.

Im Kanu gelentert. Auf dem Biekersee kenterte ein mit zwei Sommerfischern aus Ferschö (Pommern) besetztes Kanu, mit dem sie eine Segelpartie machten. Das Schwert des Bootes hatte sich im Kraut festgehakt und es gleichzeitig einziehender, heftiger Windstoß legte das Boot um, ehe die Insassen die Segel bergen konnten. Die Insassen konnten sich auf das Boot retten, sie wurden jedoch auf dem See abgetrieben, wo das Boot immer mehr wegdriftete. Hilfsbereite Fischer bargen die Insassen und das Boot.

Eisenstichtstragodie. In Großenhain bei Dresden erlag ein holländischer Angestellter eine 32jährige Ingenieurstrau, die mit ihren zwei Kindern zu Besuch in dem Orte weilte. Der Täter beging dann Selbstmord. Man vermutet, daß Eisensticht Anlaß zu der Tat gewesen ist. Am folgenden Tage traf der Chemiker in Großenhain ein und erfuhr erst dann, was sich zugetragen hatte.

Der Roland in Stendal verunglückt. Auf dem Markt in Stendal steht seit 400 Jahren ein Rolandsdenkmal aus Stein. Dieser Roland hat einen ernstlichen Unfall erlitten, denn er verlor plötzlich seinen linken Unterarm, da eine Eisenkugel durchgerollt war. Der Roland war im Jahre 1425 an Stelle eines anderen, der wahrscheinlich aus Holz erbaut war, errichtet worden.

Aussperrung der Bauarbeiter in Sachsen-Anhalt. Nach einer Mitteilung der „Magdeburger Zeitung“ hat die Tarifgemeinschaft der vier Bauarbeiterverbände beschlossen, eine Aussperrung sämtlicher im Tarifgebiet Sachsen-Anhalt befindlichen Mo-

gewähren. Der Pflegefall ist darum so niedrig gehalten, daß den Erholungsbedürftigen ein mehrwöchentlicher Aufenthalt möglich wird. Zudem hat der Verband den bedürftigen Mitgliedern eine große Zahl von ganzen und halben Freiplätzen zur Verfügung gestellt. Daneben waren bereits im Frühjahr dieses Jahres über 100 Kriegerverwundeten und erholungsbedürftigen Kinder von Schwerkrriegeschädigten Freiplätze des Verbandes auf die Dauer von vier Wochen. Im Laufe dieses Jahres werden weitere Transporte von Kriegskindern zu ungeliebtem Aufenthalt in das Zentralverbandheim auf der Nordseeinsel Wangerooge überführt werden. In der Absicht der Verbandleitung liegt es, diese Selbsthilfsbestrebungen auch in Zukunft nach Kräften zu fördern. Der Zentralverband deutscher Kriegeschädigter und Kriegserholungsbedürftiger ist die erste neuzeitliche Organisation, die das Gebiet der Erholungsfürsorge für Kriegeschädigte und Kriegserholungsbedürftige praktisch in Angriff genommen hat. Schon im Jahre 1921 wurde das „Haus Nutholt“ auf der Insel Wangerooge in Betrieb genommen und im Laufe der Jahre haben hier Hunderte von Kriegeschädigten und Kriegserholungsbedürftigen ausgezeichnete Erholung gefunden. Wie wir hören, sind weitere Verhandlungen zur Schaffung von Kriegserholungsheimen auch auf dem Festlande im Gange.

Die Gerichtsferien beginnen mit dem 15. Juli, die geschäftlich auf zwei Monate festgesetzt sind. Die Verhandlungen in eiligen Sachen dauern fort, und die Kläger können also ihre Interessen in solchen Angelegenheiten wahrnehmen. Allen Juristen ist diese Ferienzeit zu gönnen, denn die Arbeitslast ist bei verhältnismäßig geringem Personal eine recht starke gewesen. Die Erwartung, daß nach der schweren Kriegszeit die Prozesslast sich vermindern werde, hat sich leider nicht erfüllt, die Zahl der böswilligen Schuldner ist gewachsen, und die Menge der Kriminalfälle ist erst recht in die Höhe gegangen. Alle die frühen Erscheinungen der Zeit finden ihren Abschluß im Gerichtssaal. Groß ist auch die Zahl der Bagatelldelikte, obwohl man doch wirklich denken sollte, daß die Zeit mit Besseren ausgefüllt werden kann.

Cassel. Die Lokomotivfabrik Henschel & Sohn G. m. b. H. hat sich wegen ihrer durchaus ungenügenden Beschäftigung genötigt gesehen, bei der Regierung auf Grund der Demobilisierungsvorschriften Anzeige davon zu machen, daß zum 1. August 1500 Arbeiter entlassen werden sollen. Es handelt sich hierbei zunächst um eine Vorkehrungsmaßnahme des Werkes, wie sie in der Industrie in den letzten Jahren vielfach vorgenommen ist. Die Verkleinerung des Betriebes geht deutlich hervor aus der Zahl der in dem Casseler Werk der Firma beschäftigten Arbeiter. Sie betrug vor dem Kriege 5000, verdoppelte sich während des Krieges und betrug 1921 noch 9400; heute ist sie bereits auf 4500 zurückgegangen. Die Durchführung der Kündigung zum 1. August würde eine weitere Senkung der Arbeiterzahl auf 3000 bedeuten.

Treffurt. In der Nähe des Dorfes Struth versuchte Sonntag abend gegen 9 Uhr ein von Vickenrieder in der Richtung nach Treffurt fahrender Personenkraftwagen einen über die Straße springenden Hund auszuweichen. Hierbei verlagte die Steuerung und der Wagen stürzte die steile Straßeneinfahrt hinab. Er überschlug sich und begrub die Insassen — ein Ehepaar mit seinen zwei Kindern — unter sich. Die Eltern, besonders der Gemann, erlitten schwere innere und äußere, die Kinder leichtere Verletzungen. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Die Verunglückten, deren Namen noch nicht zu ermitteln waren, wurden dem Krankenhaus in Nüßhausen zugeführt.

Bad Orb. Dem benachbarten unterfränkischen Städtchen Lohr a. M. hat eine in Amerika verstorbene, aus Lohr gebürtige Lehrerin 20000 Dollar vermacht. Der Stadtrat in Lohr hat beschloffen, mit dieser Summe eine Kinderbehrenanstalt und ein Waisenhaus zu errichten.

Lüdersdorf. Der Landwirt Brehm wurde beim Holzfahren von seinem Pferde derart getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Die mitfahrenden Söhne brachten die Leiche ihres Vaters mit dem Wagen nach Hause.

Themar. Im benachbarten Lengfeld hat sich der 13jährige Schulknabe Rogmann erhängt. Furcht vor einer elterlichen Strafe soll die Ursache sein.

Frankfurt. Eine Leserin erzählt aus einem benachbarten Kurort folgendes kleine, heitere Erlebnis: Ich frage einen Einwohner: Wo komme ich aus Kurhaus? Antwort: Da geht Sie erst die Straß nach bis an die Kirch. Dann gehen Sie links durch die Pat (Park) bis an die klein Brück. Die gehen Sie immer bis an die groß Allee. Dann links einmüß. Dann in Sie do. Aber wenn Sie hier gradausgehen, stoße Sie direkt uffs Kurhaus!

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisoberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband. Deutsches Land hat, wie schon in der Vorwoche, so auch diesmal für schnell gestiehrere australische Ware große Aufnahmefähigkeit behubet. Bekanntlich wird der Markt für diese Waren wegen seines geringen Preisniveaus mit anderen gleichartigen Warenwerten gemischt, so daß auch von nord- und südamerikanischen Weizen diesmal ziemlich viel wieder erworben wurde. Bedingung hierbei ist allernächst das Eintreffen noch im laufenden Monat, was sich aus dem Umstände erklärt, daß man im August seitens der Mühlen schon auf neue Inlandsweizenzufuhr rechnet. Am Berliner Markt hat das Angebot in alter Ware vollkommen aufgehört, so daß auch die Notierungen für Inlandsweizen ganz vom Berliner Kurszettel verschwanden. Roggen a gleichfalls recht knapp, da aber die Mühlen mit großer Vorliebe kaufen und angesichts der heranrückenden Ernte und der Annahme, daß schon im Laufe der nächsten Woche neues Material zu haben sein dürfte, hielten die Mühlen mit kaufen alten Roggens sehr zurück und gleichzeitig ist die anfängliche noch recht dringlich gewesene Kaufsust für das aus Inlandsweizen hergestellte feine Roggenmehl sehr zurückhalten geworden.

zu entwickeln. Er streifte sodann die gegenwärtige Lage der Luftschiffahrt nach dem Verfall der Luftschiffahrt und gab des weiteren einen Ausblick über die Entwicklung des Luftverkehrs. Dabei hob er auf große Entfernungen biete das Luftschiff vornehmliche Vorteile gegenüber dem Eisenbahnverkehr. Trotz aller Verbesserungen konnte er keine Ansicht das Flugzeug nur für Entfernungen bis 1500 Kilometer in Frage. Dr. Gæner wandte sich sodann der augenblicklichen Lage des Nordpols mit dem Luftschiff zu. Er sei überzeugt, daß es von außerordentlichem Wert für uns ist, den Beweis zu erbringen, daß die Luftschiffahrt ein Instrument ist, mit dem die Welt nicht zu lösen sind. Das Ergebnis der Nordpolexpedition hat gezeigt, daß bei dem heutigen Stande der Technik die Erreichung des Nordpols mit Luftschiffen zunächst unüberwindliche Schwierigkeiten zu überwinden sein. Am Ende selbst hat deshalb auch die Luftschiffahrt ein taugliches Mittel ist, eine große Rolle zu spielen. Er schloß der Rede, komme es zu dem Bau eines neuen Luftschiffes zusammenzuführen, wozu er die Mitwirkung der deutschen Luftschiffahrt erwarte.

Dofales.

Gehtelast für den 15. Juli. 1606 * Der Maler Paul Membrano in Leiden (+ 1680). 1792 * Königin Maria I. von Österreich zum Kaiser in Frankfurt a. M. — 1815 * Napoleon I. zum Kaiser in Frankfurt a. M. — 1862 * Der König Ludwig XVIII. in Frankfurt a. M. — 1918 (18-72) * Deutsche Offiziere an der Marine und in der Luftschiffahrt.

Wetterbericht für den 15. Juli. Die unter Umständen unbehaglich sein können, hat man am Pol nicht zu gewöhnen. Die Luftschiffahrt ist mit Sicherheit möglich, daß das, was überhaupt bei einer Nordpolexpedition sich wissen lassen kann. Dr. Gæner führte dann weiter aus, daß ihm auch daran liege, durch eine Luftschiffahrt am Pol den Beweis dafür zu erbringen, daß die Luftschiffahrt ein taugliches Mittel ist, eine große Rolle zu spielen. Er schloß der Rede, komme es zu dem Bau eines neuen Luftschiffes zusammenzuführen, wozu er die Mitwirkung der deutschen Luftschiffahrt erwarte.

Der Dammbrech bei Thorn.

Keine Gefahr für die Weichselniederung. Durch den Bruch des Weichseldamms in der Nähe von Bromberg war zu befürchten, daß der Dammbrech bei Mühlentwalle ebenfalls durchbrechen würde. Diese Furcht scheint jedoch nicht begründet zu sein, denn nach Aussagen des Weichselhauptmanns in Marienwerder sind die Dämme noch so intakt, daß sie dem Fluten des Hochwassers widerstehen können. In besonders gefährdeten Stellen ist für die nötige Beachtung gesorgt. Es besteht aber die Furcht, daß die Dämme, nachdem sie der Hauptwelle widerstanden haben, auch für die nächsten Tage standhalten können.

Solen hat für die Neuorganisation der Weichsel-Affäre fast nichts mehr getan. Die großen Stromwerke der preussischen Regierung in den Jahren 1886-1914 stehen die Vermählung erkennen, auf lange Zeit Maßnahmen müßiger Art für den Schutz der Bevölkerung im Stromgebiet zu treffen. Mit dem wachsenden vorgehenden Gesamtausbau wäre die Gefahr eines Hochwassers, falls dies Gebiet in deutschen Händen geblieben wäre, auf lange Zeit hinaus abgeschwächt gewesen. Nur dadurch, daß die Gesamtorganisation der Wasserfrage und gleichzeitig die gesamte Strombauten für den Ufer- und Weichselufer einer Hand bleiben, läßt sich im Tal der Weichsel eine bestimmte Sicherheit schaffen.

Der Vertrag von Versailles und die Willkür, die auf ihn folgten, haben dem polnischen Staat eine Verantwortung aufgeladen, der er von anderen nicht gewachsen war. Viel hundertjährige deutsche Arbeit hat hier Kulturwerte ersten Ranges geschaffen. Die Gefahr einer völligen Zerstörung des Weichsel-Schiffahrtsweges steht unmittelbar bevor. — Bedenken ist aber auch zu befürchten, daß durch die Vernachlässigung des Stromausbaues sowohl die Bewohner des Weichselstromgebietes als auch die des Rogatelles dauernder Gefährdung ausgesetzt sind.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 14. Juli 1925

Prämie für Entdeckung von Brandstiftern. Von dem Direktor der Hessischen Brandversicherungsanstalt wird erneut zur Kenntnis gebracht, daß die Brandversicherungsanstalt eine Belohnung von 300 Mark demjenigen zugesichert hat, durch dessen Tätigkeit ein Brandstifter entdeckt und dergestalt überführt wird, daß seine rechtskräftige Verurteilung wegen vorsätzlicher Brandstiftung erfolgt.

Ein neues Erholungsheim für Kriegsschädigte. Von der — — wird uns mitgeteilt: Auf der Nordseeinsel Wangerooge hat der Zentralverband deutscher Kriegsschädigter und Kriegserholungsbedürftiger in Berlin N.O. 18. ein neues Erholungsheim „Haus Germania“ in Betrieb genommen. Das Heim ist dazu bestimmt, Kriegsschädigten und Kriegserholungsbedürftigen Erholung zu

zer, Zementarbeiter, Baubildarbeiter, Beton- und Eisenarbeiter vorzunehmen. Es werden von der Ausschreibung 30 bis 35.000 Arbeiter betroffen.

Ein Revolvertölpel auf dem Friedhof. Auf dem alten westlichen Friedhof in Dortmund sollten sich zwei langjährige Ein- und Ausbrecher aufhalten. Die Kriminalpolizei suchte den Friedhof ab und stieß dabei auf die Leiche eines Mannes, die sofort auf die Beamtin losfiel und einen Kriminalkommissar durch Oberflächenschuß verletzte. Es gelang jedoch, die Geschnitten zu überwinden und abzuführen.

750.000 Besucher der Berliner Ausstellung. Nachdem in letzter Woche über 151.000 Personen die Jahrtausendausstellung besuchten, wurden jetzt schon über 750.000 Besucher seit Eröffnung der Ausstellung gezählt.

Die deutsche Rosenzucht in Mainz. Anlässlich der Jahrtausendausstellung wurde in Mainz auf dem historischen Gelände der „Kavariet“, jener Stelle, wo das Aufstich der letzten Karlsrufer von Mainz steht, die Mainzer Rosenzucht 1925 eröffnet. Man ist dort ein prächtiger Rosenpark entstanden, der eine neue Herde des Rheinlandes darstellt. Die Besichtigungsbehörden hatten das Flagen privater Gebäude verboten, daher wurde um so mehr von der Erlaubnis des Blumenwunders der Kaiser Gebrauch gemacht, so daß die Stadt seit 12 Jahren zum erstenmal wieder in einem glänzenden Bestände prangte.

Schwarze Köden in Baden. Nach einer Mitteilung des badischen Innenministeriums sind die schwarzen Köden von Reich nach Karlsruhe geschleppt worden. Auch für Mannheim besteht Gefahr der Einschleppung.

Eine Fabrik für Feuerwerkskörper in die Luft geschlagen. In dem Pariser Vorort St. Denis ist infolge einer Explosion ein großer Brand entstanden. Dabei umbrachte verlegt worden ist, ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß die Arbeiter einige Minuten vorher die Arbeitshalle verlassen hatten. Der Materialschaden ist außerordentlich groß. Auch in der Umgebung wurde größerer Schaden angerichtet. In Privathäusern wurden Fenster Scheiben eingedrückt. Dächer teilweise abgedeckt usw.

Explosion in einem Schmelzwerk. Ein Explosionsunglück ereignete sich in dem elektrischen Schmelzwerk bei Dornmarbet. Vier Arbeiter wurden getötet. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Schwerer Sturm im Süden des Balkan. Im Gebiete zwischen Drama und Salon hat ein Orkan schwere Schäden angerichtet. In der Zuckerfabrik eines Orkanortes ist ein großer Schaden durch das Durchbrechen der Dächer und Vernichtung der dort lagernden Zuckervorräte. Soeben, die Arbeiter als Unterkunft dienend, wurden umgeworfen und 150 der dort wohnenden Arbeiter schwer verletzt. Die Verletzten sind fast vollständig vernichtet. Von der Mäseine sind etwa 80 Prozent verloren.

Zusammenstoß in Moskau. Bei der Feier des „nördlichen historischen Festes“ in Moskau kam es zu Zusammenstößen zwischen protestantischen und katholischen Iren. Etwa hundert Personen wurden verletzt, 21 verhaftet.

Ein neues Motorschiff. Der Flettner-Konzern läßt ein neues Motorschiff von 3000 Tonnen bauen, während die „Budau“, ein umgebauter Dreimastsegler, 600 Tonnen faßt. Gegenüber der Motorschiffe der „Budau“ von 15,5 Metern und einem Durchmesser von 2,5 Meter wird der neue Motor eine Höhe von 28 und einen Durchmesser von 7 Metern haben. Die Konstruktion wird dabei besonders auf die Verwendung der Motoren als Zusatzkräfte hinausgehen, um so die größte Wirtschaftlichkeit für Frachtschiffe zu erzielen.

Ein neuer Schacht. Auf der Generalschaft Ebbesen, Hamborn, ist der Schacht erst jetzt fertig gestellt. Man hat die Förderung aufgenommen und hofft durch Erprobung der Syndikatsanteile für den neuen Schacht auf anderen Feldern infolge unrationellen Betriebes arbeitslos gewordene Belegschaft der Gesellschaft hier unterbringen zu können.

350.000 für die Erwerbslosen. Anlässlich der Jahrtausendausstellung bewilligte die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Köln 350.000 Mark zur Linderung der Not der Erwerbslosen.

500.000 Besucher in der Aöner Jahrtausendausstellung. In den sechs Wochen, in denen die Jahrtausendausstellung in Köln dem Publikum zugänglich ist, hat die Stadt bereits über 500.000 Besucher aufzuweisen. Der Rhein mit seinen Städten und Burgen bildet nach Jahren wieder das Ziel zahlreicher Reisender und nur wenige von diesen gehen an der Ausstellung vorbei, die ein Bild über 1000 Jahre Rheinisch-deutscher Kultur gibt.

Zwei Personen bei einem Unfall getötet. Ein Auto aus Neuenburg (Schwarzwald) fuhr unweit der Herrschaft in voller Fahrt auf einen Langholzwagen. Der Besizer des Wagens wurde lebensgefährlich verletzt, Frau und Kind waren sofort tot.

Berlin in Mäandern. Für die Verkehrsausstellung München 1925 ist ein 25 Quadratmeter großes Modell des Flughafen auf dem Tempelhofer Feld hergestellt worden. Ein 12 Quadratmeter großes Modell des Berliner Untergrundbahnhofs wird ebenfalls für die Ausstellung angefertigt. Ferner sind auf der Ausstellung Modelle sämtlicher Berliner Verkehrsmittel ausgestellt. Von der Berliner städtischen Verkehrsverwaltung sind u. a. auf einer Tafelkarte von Deutschland die nach der Reichshauptstadt gelangenden Güter plastisch dargestellt. Da sieht man z. B. auf der Provinz Bayern niedliche, winzige Käse und Schafe, in der Niederlausitz Braunkohlenhügel und dergleichen mehr. Dieser Tafelplan hat sehr großen Beifall gefunden.

Petroleumkünde in Elsfah. In letzter Zeit sind bei den Erdbebrömer Oelbergwerken neue Petroleumlager entdeckt worden. So sieht man u. a. bei Wintershausen-Schlungen, in einer für die Petroleumausbeutung bisher wenig beachteten Gegend, auf eine ziemlich starke Quelle, die täglich 15.000 Liter liefert. Eine Bohrung bei Weimerswiler förderte eine 3000 Liter liefernde Quelle zutage. Der Qualität nach gehören die Oele der Neubohrungen zu den besten des Elsfah.

Feuerwehreinstitut in Salzburg. Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Salzburger Feuerwehverbandes und des 60-jährigen Jubiläums der Salzburger Feuerwehr wird in Salzburg demnächst eine Internationale Ausstellung für Feuerwehr- und Rettungsweilen veranstaltet, die aus Deutschland, Frankreich und Desterreich bereits reich besandt worden ist.

Eine Untersuchung der Sonnenstrahlen. Die holländische Akademie der Wissenschaften in Amsterdam wird unter Führung des Professors van der Vilt eine wissenschaftliche Untersuchungs Expedition nach Jermant in der Schweiz unternehmen, um auf dem 3150 Meter hoch gelegenen Hotel de Gornierge Untersuchungen über die Sonnenstrahlen vorzunehmen. Die Expedition beabsichtigt, im nächsten Jahre nach Sinaitka zu gehen, wo eine Sonneninfernus zu beobachten sein wird. Die Beobachtungen auf dem Gorniergeat sollen zu Vorstudien dienen.

Moskau-Berling auf dem Luftwege. Von Moskau aus hat ein russisches Aufsegschneider die Reise nach Berling angetreten. Zwischen Urga und Ude in der Wüste Gobi gerieten die Flugzeuge in einen starken Orkan. Eines der sechs Flugzeuge mußte 200 Kilometer vor Ude eine Notlandung vornehmen. Die übrigen Flugzeuge sind in Ude eingetroffen. Bis jetzt haben sie 6500 Kilometer in einer Flugzeit von 55 Stunden zurückgelegt.

Amerikanische Hilfe für deutsche Wissenschaftler. Der stellvertretende Präsident der John Hopkins-Universität in Baltimore machte die Mitteilung, daß der Bankier James Speyer 50.000 Dollar gestiftet habe, um hervorragenden Naturwissenschaftlern aus deutschen Universitätskreisen den Besuch der John Hopkins-Universität zu erleichtern.

Chinas industrielle Selbständigkeitsversuche. Während der Kriegs- und Nachkriegszeit waren in China auffallend viel Bestrebungen im Gange, die auf eine Schaffung möglichst umfangreicher einheimischer Industrien in allen Branchen abzielten, um so den Auslandsimport immer entbehrlicher zu machen. Wie dem „Konfektionär“ aus New York gelabelt wird, errichten nunmehr chinesische Kreise in Schanghai eine moderne Strickeret, gehen also zu einem Textilzweig über, der bisher dort sehr arctina vertreten ist. Das

im großen Maßstabe aufgezogene unternehmen sich mit der Anfertigung baumwollener, wollener seidener Unterwäsche befassen.

Aleine Nachrichten.

Der Verband Deutscher Dental-Fabrikanten schloß in einer kürzlich in Leipzig abgehaltenen Versammlung mit einer geschlossenen Ausstellung an der Leipziger Messe 1925 zu beteiligen.

Es verlautet, daß das Institut für medizinische Untersuchungen in London im Begleit fische, eine Beschäftigung über den Erreger der Krebskrankheit machen.

Sport und Verkehr.

Madrennen in Dortmund. Den Jubiläumspreis für Klinger gewann Kütt. Den Großen Preis von Dortmund konnte Bordonni für sich buchen.

Savall gewinnt den Preis von Leipzig. Dem größten Madrennen in Leipzig um den Preis der Stadt blieb der Berliner Savall Sieger. Wigg Wittig errang den zweiten Platz.

Die Stecher-Meisterschaft von Preußen kam in Erfurt auf der neuen 450 Meter langen Bahn zum Austrag. Dem Berliner Krupka gelang die Meisterschaft mit einem knappen Vorsprung von 90 Metern.

Scherz und Ernst.

Fußboden aus Papiermasse. Amerika ist dem Land des Fortschritts, in dem man aber Fortschritt der Technik mit billiger Herstellung vereinigen will. Das ist in den Papierfußböden vollaus gelungen. Die dort in immer steigendem Maße zur Anwendung kommen. Die Herstellung des Papierfußbodens ist sehr einfach: die pulverisierte Papiermasse wird mit Wasser und Zement zu einem Brei vermischt, auf dem Steinfußboden ausgebreitet und dann mit einer Walze geglättet. Hierauf läßt man den Fußboden einige Zeit austrocknen und kann ihn nun in jeder beliebigen gewünschten Farbe streichen. Der Fußboden aus Papiermasse hat außer dem Vorteil der Billigkeit auch bedeutende hygienische Vorteile infolge Fehlens auch feinsten Staubes. Er ist ferner leicht zu reinigen, so daß sich also kein Staub ansammelt. Er ist ferner ein schlechter Wärmelieferer, also ein künstlicher Heizkörper und dabei ein guter Schalldämpfer.

Der Kaffee.

Wie die Völker ihn zubereiten. Fast jede Nation bereitet ihren Kaffee auf eine besonders ihr zugehörige Art und Weise zu. In Frankreich wird der Kaffee sehr lange gekaut, so daß er einen bitteren Geschmack bekommt. In Deutschland läßt man lediglich heißes Wasser durch die Kaffeemaschine hindurchlaufen. In der Türkei wird der Kaffee nur ganz frisch gemahlen, jede Tasse wird einzeln zubereitet und nur in ganz kleinen Portionen Schälch für Schälch getrunken. In Russland, der Schweiz und in Dänemark ist die französische Zubereitung des Kaffees fast allgemein verbreitet. In Bulgarien und Rumänien bereiten ihn auf türkische Art zu. In England wird von einer guten Hausfrau verlangt, daß sie den Kaffee selbst röstet, und auch in Italien ist es allgemein üblich, nur ganz frisch im Hause gerösteten Kaffee zu verwenden. In Desterreich und in Süddeutschland wird dem Kaffee außerdem noch ein wenig Milch oder Sahne zugefügt. In Mexiko wird der gemahlene Kaffee in einen Beutel getan und fünf bis zehn Minuten in kochendes Wasser gehalten, um dann, ohne jeden Zusatz, getrunken zu werden. Auf Kuba wird der gemahlene Kaffee einfach in kochendes Wasser geschüttet und dann sofort getrunken.

In Nordafrika ist es allgemein üblich, das Kaffeewasser nicht auf offenem Feuer, sondern auf glühenden Steinen heiß zu machen, weil nach der Ansicht der Bewohner der Kaffee dann sein Aroma nicht verliert. Der arabische Kaffee, der Wassa, verdammt seinen Auf einer besonderen Eigentümlichkeit. Man läßt ihn nämlich völlig austrocknen, bis die Bohne vom Strauch herunterfällt. Dann erst wird sie gemahlen und verwendet. Auch in Arabien wird der Kaffee zunächst mit dem Saß getrunken.

Johannisbeeren
Pfund 25 Pfennig
Bei Selbstpflücken 20 Pfennig
Kastengurken, Topfpflanzen
Kränze, frische Blumen
Salzmann'scher Gartenbaubetrieb
Fernsprecher 36
Freie Belieferung

Weinflässer, Weinflaschen, Weinpressen,
Weingähr-Röhren, Weinkörbe, Weinschläuche, Einmach-Zucker
Richard Mohr.
Ladentisch, Regale, großer guter
Küchenherd und noch verschiedenes
billig zu verkaufen.
Frau Spangenthal, Neustadt 43.

Unsern lieben Vereinswirt Wilhelm Siebert und Frau Gemahlin wurde zu ihrem „Dreimädelhaus“ ein
kräftiger Stammhalter
geschenkt.
Deshalb ein donnerndes
„Gut Heil“
Turnverein „Froher Mut“

Original Dürfopp
Herren- u. Damen-Fahrräder

in großer Auswahl
General-Vertretung Niederlage
Richard Mohr, Spangenberg.

Von Kutschwagenbremse
Schraube
verloren Gegen Belohnung
abzugeben.
Kettler, Halbersdorf.
Gemischter Chor
„Liederkränzchen“
Donnerstag abend
Gesangsstunde
Der Vorstand.

Pianos erstklassig
billig
Harmonium Teilzahlung
Pianohaus Froelich
C A S S E L, Wolfsschlucht 19
**Inferieren bringt
Gewinn!**
Zahlung der Hauszinssteuer.
Die am 15. Juli 1925 fällige Hauszinssteuer für
Monat Juli 1925 wird Donnerstags, den 16. und Frei-
tag, den 17. ds. Mts. von 8-11 Uhr vormittags in der
Stadtkasse erhoben.
Spangenberg, den 14. 7. 25

Dixin
Henkel's
Seifenpulver
Ein
Seifenpulver
von
ausgezeichnete
Waschkraft
und
Ergiebigkeit!

Die Stadtkasse.